

Celtig Tiger Castles

Autor(en): **Lehn-Blazejczak, Isabel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am
Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(2020)**

Heft 37

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-981478>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

CELTIC TIGER CASTLES

Isabel Lehn-Blazejczak

Der Celtic Tiger, Irland im rasanten Wirtschaftsaufschwung von 1995 bis 2007, hat mit seiner Immobilienwirtschaft einen eigenen Stil hervorgebracht – die «Celtic Tiger Castles». Diese Schlösschen für unbekannte Käufer sind Nobodies des Real Estate und reine Entwürfe des Marktes. Ohne Bauherrschaft und ohne Architekt entsteht die Architektur durch die Zusammenstellung der handelsüblichen Bauteile und Produkte zu «attraktiven» Immobilien.

Es stellt sich die Frage: Sind diese Häuser ganz und gar ernst? Ihre Architektur ist unspektakulär und verwunderlich zugleich. Die merkwürdigen Assemblagen aus Standardprodukten sind in ihrer formalen Sprache verblüffend und treten erst in der Wahrnehmung der Häuser als Serie in Erscheinung. Sie ziehen am Fenster vorbei, nur einen Augenblick ist eins zu sehen, schon schiebt sich das nächste ins Blickfeld. Auf eine Art sehen sie alle gleich aus – gewöhnliche Vorstadt-Einfamilienhäuser mit den immer gleichen Motiven und Elementen in einer grossen Vielfalt der Ausgestaltung. Mauern, Einfahrten, Giebel und Schornsteine in allen möglichen Formen und den kuriosesten Kombinationen.

Diese brachliegenden Neubauten sind das Resultat der Immobilienblase, die seit Mitte der 1990er Jahre anwuchs und 2008 platzte. Die 338 000 leerstehenden Wohneinheiten in Irland sind inoffizielle Monumente der Überschussplanung des Celtic Tiger.⁽¹⁾ Sie wurden als reine Spekulationsobjekte geplant, nie bewohnt und sind schon wieder heruntergekommen, ohne je fertiggestellt worden zu sein. Hier und da liegt noch eine vergessene Bagger-schaufel, ein Kiessack oder eine Palette. Die Fensterläden sind geschlossen, der neue Asphalt der Einfahrt trägt keine Spuren von Benutzung, selten steht dort ein Auto. Der Vorgarten wird gemäht. Kein aufwendiger Garten, aber ein kleines Stück gepflegter Rasen für den guten Eindruck beim vergeblichen Versuch zu verkaufen.

Die Wertvorstellungen des Eigenheims spiegeln sich in der Ausgestaltung der Fassaden wieder. Die repräsentative Seite der Häuser zur Strasse hin zeigt sich historistisch geschmückt mit Erkern, Risaliten, Giebeln und ausgefallenen Schornsteinen – Eckquader, Säulen und Natusteinapplikationen zieren die Fronten. Der Eingang ist leicht vor- oder zurückgesetzt, ein paar



Celtic Tiger Castles, Irland, 2019. Fotoserie: Autorin

Stufen erhöht, der Sockel oft farbig abgehoben, passend zu den Laibungen der Türen und der zweifachverglasten PVC-Fenster. Die pompösen Einfahrten mit zurücktretenden Mauern erinnern an die eines herrschaftlichen Anwesens und der flache, breite Baukörper mit Giebeldach, weiss oder pastellfarben verputzt und mittig auf das Grundstück gesetzt, scheint den Geschmack einer hypothetischen Käuferschaft zu treffen.

Mit verführerischen Beschreibungen werden die Immobilien auf Verkaufsportalen beworben, während sie in Reih und Glied entlang der Strasse stehen und warten – in der Spannung zwischen angepriesenen Objekten der Begierde und ungewollten Brachen. Denn die Architektur ist nicht flüchtig genug, um mit den schnellen Launen des Immobilienmarktes Schritt zu halten. In ihrer Eigenschaft als Wert von Dauer kann sie dem abrupten Wechsel von Bedarf zu Überschuss nicht folgen und dekoriert nun mit tausenden brachliegenden Objekten die Landschaft.

Die unbewohnten Häuser strahlen eine Aura des Scheiterns aus und sind das sehr konkrete Bild einer sehr abstrakten Krise. Sie symbolisieren den harten Einschnitt des Kollapses ebenso wie den Exzess der Boomjahre. So verkörpern sie auch die Zuversicht, die in sie hineingesteckt wurde – den Glauben an unendliches Wachstum, an Immobilien als stabile Wertanlage und das glückliche Leben im Eigenheim im Einzugsgebiet einer Grossstadt.